

Kerker losbittet, den Jäger und das von ihm geliebte Mädchen, den Soldaten und seinen Schatz, tritt die Untreue, die Feindschaft eines Stärkeren, der davonführende Krieg, die Wanderschaft und andere Not. So klingt die Ballade gar oft traurig aus. Wie gewaltig nahm doch auch diese epische Dichtung die Seele ein!

Die epische Ruhe des serbischen Balladenstils, die Würde des spanischen, die Leidenschaft des italienischen und die Anmut des französischen erreicht der deutsche nicht. Aber seine Sprunghaftigkeit steigert sein dramatisches Leben, und tiefes Naturgefühl und innige, wenn auch derben Ausdruck nicht scheuende Liebe durchdringen das Ganze. Dazu bemerkt man oft den Hang zu süßer Spielerei mit phantastischen Bildern, zu einem ähnlich grübelnden „Traumwerk“, mit dem uns die gewaltigen Radierungen Dürers wie seine „Melancholie“ so zauberisch umspinnen. Da der knappe Strophenbau lyrischen Erguß nicht gestattet, so läßt der Sänger oft die Grundstimmung fortwährend im Refrain oder Kehrreim zwischen die Strophen hineinklingen. Doch hat dieser oft wenig mit dem Inhalt zu tun. Aber die Blumen: z. B. van Gold dre Rosen oder Linden-zweig und Rosenblümlein, die der Kehrreim am häufigsten einflicht, mögen ursprünglich mit dem Hauptgedanken im Zusammenhang gestanden haben wie der Natureingang des Schnaderhüpfels. Jetzt schmücken sie den Vortrag wie freundliches Grün und Blüten die gastliche Tafel.

Noch viel innerlicher spricht sich auch in der Ballade das Mitgefühl der Natur mit den menschlichen Begebenheiten aus. Wenn der Mensch lustig ist, so lacht die Sonne; wenn er sich sehnt, so sind die Sterne traurig. Blumen und Bäume, auch das Tier, trauern mit, das Vöglein fliegt grüßend zu der fernen Geliebten hinüber, der Sterbende segnet zum letztenmal die grünen Wiesen und den dunklen Wald, und in der englischen Ballade deckt den einsamen Erschlagenen das Rotkehlchen mit grünen Blättern leise zu.

Das alles wird rasch erzählt, oft nur angedeutet, ohne alle Vorrede und Episode, selbst die Hauptbegebenheit. Nur die Schilderung der Folgen derselben dehnt sich gern bequemer aus.

Der sprachliche Ausdruck läßt oft zu wünschen übrig: bedeutungslose Wörter wie wohl, sich, es, lei oder ganz beliebige wie dölpel, dölpel, dölpel werden eingeschoben und Silben wiederholt, des Metrums oder der Melodie halber. Die Melodie überragt an Schönheit meistens weit die sprachliche Gestaltung. Sie klingt im Lied wie in der Ballade aus vollem Herzen, ist daher frisch, naiv und einfach. Sie kennt ursprünglich keine Schnörkelleien, doch bringen die Mädchen z. B. in Nassau gern allerlei Verzierungen an, und die Burschen werfen wilde Juchzer dazwischen. Die meisten Lieder werden stimmig, d. h. mindestens zweistimmig gesungen,